

# TRÄUME VOM MONSTRÖSEN MUTTERLAND

Totalitäre Regime, brutale Machthaber und gewaltsamer Kampf um Rechte und Anerkennung: Aktuelle Fantasy für Jugendliche fokussiert oft explizit auf politische Strukturen. Aber ist sie deshalb politisch? Und zu welcher Form von Politik lädt sie ein? VON MANUELA KALBERMATTEN\*

Zu den stärksten Momenten von Francis Lawrences Film «Die Tribute von Panem – Catching Fire» gehört eine Szene kurz vor Schluss. Da kauert Katniss Everdeen hinter einem Busch, den Bogen gespannt. Katniss ist eine fast unfehlbare Schützin, und ihr Opfer nahe genug, dass sie treffen muss. Aber sie zögert, den Pfeil auf Finnick's Herz gerichtet. Schnitt. Wir sehen Snow, Präsident des totalitären Staates Panem, vor einer Live-Übertragung der Szene: Katniss und Finnick, eben noch Verbündete, im Showdown. Zwei Sieger in einem Land der Verlierer, in dem sich Tribute der versklavten Distrikte in einer Propaganda-Reality-TV-Show gegenseitig abschlachten: Ein Kampf, der aus potenziellen Ko-Revolutionären Feinde macht. Finnick hat Katniss bis zu diesem Punkt der Hungerspiele unterstützt. Er ist zudem TV-Liebling der Nation: stark, sexy, mit einem Gesicht und einem Körper, die sich gut verkaufen. «Lass ihn fliegen, Miss Everdeen», flüstert Präsident Snow vor dem Bildschirm, «lass ihn fliegen.» Das Symbol der Revolution, so hofft er, wird sich gleich selbst den Todesstoss versetzen, indem es Finnick vor den Augen des ganzen Landes tötet. Gegen die eigene Bündnispolitik verstösst. Und stattdessen der Logik des Regimes folgt, die Subjekte zu isolieren und für seine Propaganda einzuspannen. Katniss ist speziell anfällig dafür, weil sie grundsätzlich keinem traut. Auch Finnick nicht, seinen Loyalitätsbeweisen zum Trotz. Aber weil sie nicht zum ersten Mal zur Marionette gemacht wird, hängt ihr Pfeil noch in der Luft. Und da lassen wir ihn vorerst.

## Bilder des Totalitarismus

Die «Tribute von Panem»-Filme können dank Visualisierungsmöglichkeiten und Perspektivwechseln auf politische Strukturen fokussieren, die sich der Wahrnehmung der Ich-Erzählerin in Suzanne Collins' Büchern entziehen oder erst in einem langen Prozess erschliessen. Sie zeigen so in komprimierter Form alle Ingredienzen von Totalitarismus, wie er in aktueller Fantasy für Jugendliche inszeniert wird: Eine mäch-

tige Vater- oder Mutterfigur fungiert als RepräsentantIn eines grausamen Regimes, das eine Stadt, ein Land oder ein Reich im Klammergriff von sozialer Isolation, totaler Überwachung, ökonomischer Ausbeutung und massiver Repression hält. Nonkonforme Subjekte werden öffentlich demontiert und hingerichtet. Nachbarn, Freunde, Familien werden gegeneinander aufgehetzt. Und eine kleine Elite profitiert auf ganzer Linie. Fast immer ist das Mediensystem sowohl zentrale Ressource der Unterdrückung als auch des Widerstands.

In dystopischen Jugendromanen ist das totalitäre System meist seit langem etabliert, und die Figuren, die von ihm sozialisiert werden, betrachten es als unvermeidbar, oft gar als sinnvoll. Das Erzählschema fokussiert wie in der klassischen Dystopie auf den Erkenntnisprozess, der sie von der Systemtreue über deren kritische Hinterfragung bis zur Rebellion führt. Und oft ist eine (verbotene) Liebe Katalysator für den Sinneswandel. An Neil Burgers Verfilmung von Veronica Roths «Die Bestimmung», diesen Frühling im Kino, lässt sich das prototypisch zeigen. Portraitiert wird eine Kastengesellschaft, in der die Individuen wie Rädchen im Uhrwerk funktionieren und in ihrer jeweiligen Fraktion als Wächter, Politikerinnen oder Philosophen ihren Beitrag für die kollektive Utopie des perfekten Staates leisten. Heimlicher Kopf dieses Chicagos der Zukunft ist der weibliche Neo-Platon Jeanine Matthews. Sie wird von Kate Winslet als kühle, skrupellose Frau verkörpert, die die Kernfamilie als überholt, ja hinderlich für ein rationales System betrachtet und alle Mittel heiligt, um entsprechende Bindungen zu kappen. Ihre Gegenfigur ist Tris, die sich als «Unbestimmte» nicht auf eine Kaste festlegen lässt und die Beziehung zu Eltern und Bruder auch dann nicht beendet, als sie mit 16 Jahren in eine selbst gewählte Kaste übertritt. Die Liebe zum rebellischen Four schliesslich führt sie in die Revolution, in der sie sich mit ihrer Familie vereinigt.

Bei derlei phantastischen politischen Szenarien handelt es sich, anders als Hans-Heino Ewers dies in seinen «Überlegungen zur Poetik der Fantasy» (2011) formuliert, nicht um die Vermittlung alter Mythen im neuen Gewand oder um Heldenepen, die den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse aktualisieren. Ausgehandelt werden zeitgenössische Werte,

\*MANUELA KALBERMATTEN dissertiert am Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien der Universität Zürich zu Future Fiction für Jugendliche.



FILMBILD: NEIL BURGER: DIE BESTIMMUNG - DIVERGENT, SUMMIT / RED WAGON 2014.

«Top Girls» wie Tris in «Die Bestimmung» wählen im politischen System zwischen wenigen vorgegebenen Möglichkeiten.

die auf den ersten Blick gar nicht unbedingt als politische erscheinen müssen, wohl aber unsere politisch-sozialen Strukturen rahmen: Welche Beziehungen und Lebensformen erwünscht sind und welche nicht; welcher Umgang mit Identität und Körper anzustreben ist; wie sich Beziehungen und Hierarchien zwischen den Geschlechtern gestalten sollen; wie mit Multikulturalität und Differenz(en) umzugehen ist.

### Postfeministische Teilhabe, radikale Kritik

Sozialdystopien wie «Die Bestimmung» benutzen für diese Diskussion einen Umkehrtrick: Je hassenswerter das dystopische System und dessen Symbolfigur präsentiert werden, desto attraktiver erscheinen die junge Identifikationsfigur und die Gegenwerte, die sie vertritt. Im ersten Teil der «Bestimmung» bejaht Tris das System, das in monumentalen Bildern von glänzenden Oberflächen und geschlossener Uniformität inszeniert wird und als Folie dient für eine als positiv beurteilte Identitätsfindung. Tris wird portraitiert als «Top Girl», als eine dieser weiblichen Vorbildfiguren, wie sie die britische Kulturwissenschaftlerin Angela McRobbie in «Top Girls. Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes» (2010) beschreibt. In postfeministischen neoliberalen Gesellschaften, so McRobbie, sind Frauen den Männern offiziell gleich gestellt; auch in Tris' Welt kommen ihnen dieselben Rechte und Pflichten zu. Der Preis, den Frauen dafür bezahlen, auf die Bühne der Öffentlichkeit zu treten, sich bilden und fördern zu lassen, politisch und wirtschaftlich mitzumischen, kurz: anerkannte, ökonomisch wertvolle Subjekte zu sein, ist, dass sie nach vorgegebenen Regeln spielen. Also auf radikale feministische Forderungen verzichten, sich im Gegenteil klar davon distanzieren. Chancengleichheit in einer ansonsten unveränderten Ordnung erfolgt zum Preis von Sozialkritik, die dazu führen könnte, dass sich Marginalisierte aller Ethnien, Klassen, Geschlechter und sexueller Orientierungen verbünden und gemeinsame Interessen formulieren. Stattdessen rücken jene jungen Frauen in den Fokus des politischen, ökonomischen und populärkulturellen Interesses, die wie Tris aktiv an ihrem Körper arbeiten und ihn

fit und zugleich dem Ideal weiblicher Schönheit gemäss trimmen; die viel Zeit und Energie in ihre Bildung stecken und eventuelles Versagen auf mangelnde eigene Leistungsfähigkeit zurückführen; die sexuell befreit auftreten, sich aber rechtzeitig auf eine monogame, heterosexuelle Beziehung konzentrieren, um sich dann neben der Berufstätigkeit der Mutterrolle zu widmen. Und deren emanzipatorisches Interesse mit Erreichen des privaten Lebensziels erlischt. So kämpft Tris wie eine Raubkatze um ihren Rang im Punktesystem ihrer Leistungskaste der Furchtlosen; sie gestaltet ihren Körper mittels Tattoos und kämpferischer Kleidung möglichst tough, während der Film wiederholt ihr weiblich-weiches Gesicht und wallendes Haar betont. Mehr noch: Tris' politische Aktivität im zweiten Teil des Films und in den Folgeromanen mündet in eine Revolution, die uns vertraute Werte und Strukturen wieder herstellt. Die fehlgeleitete Präsidentin kann demgegenüber als das Schreckgespenst feministischer Politik gelesen werden, die traditionelle Verhältnisse radikal hinterfragt. Roman und Verfilmung zielen damit nicht auf eine Transformation, sondern auf die Stabilisierung aktueller Verhältnisse und neoliberaler Werte wie Selbstoptimierung, Leistungssteigerung, Konkurrenz und traditionelle Geschlechterbeziehungen.

Im Fall Katniss dagegen werden die LeserInnen mit einer politischen Sozialisation konfrontiert, in der sich die verwirrte, ständig zweifelnde Heldin an unterschiedlichsten politischen Vorbildern und deren Programmen abarbeitet. Sie entzieht sich der Selbstoptimierung. Und knüpft Bündnisse und unheilige Allianzen mit Schwarzen, Prostituierten, Leistungsversagern, Behinderten, Drogensüchtigen, Alkoholikern, Kindern und Alten, jenen im neoliberalen Wettbewerb Benachteiligten, die in Texten wie «Die Bestimmung» gänzlich ignoriert werden. Finnick, der an wechselnde Capitol-KundInnen verkauft wird, gehört auch dazu. Und Katniss' Pfeil wird am Ende nicht ihn treffen, sondern die Arena sprengen.

### Löcher im Leben

Während Jugenddystopien explizit in der Zukunft angesiedelt sind, liegt Sally Gardners Jugendroman «Zerbrochener Mond»



Standish aus Sally Gardners «Zerbrochener Mond» baut Brücken in eine bessere Welt.

eine komplexe Parallelhistorie zugrunde. Der 15-jährige Standish Treadwell lebt 1956 wegen Dyslexie, verschiedenfarbiger Augen und widerständiger Eltern als «Unreiner» in Zone 7 der britischen Provinz, die dem «Mutterland» untersteht, dessen faschistoides Regime deutlich aus dem Triumph von Nazi-Deutschland hervorgegangen ist. Standishs Welt enthält aber auch Elemente anderer totalitärer Systeme und Konflikte von Stalins Sowjetunion bis zum Kalten Krieg mit dem damit verkoppelten Rennen zum Mond, in dem «das Mutterland kurz davorstand, seine rot-schwarze Flagge in die unberührte silbrige Oberfläche zu pflanzen» und so seine Vormachtstellung

zu sichern. Aus diesem Geflecht entsteht ein ungeheuer dichtes Bild vom Leben in einer Diktatur, das seine politische Sprengkraft vor allem aus der Intensität der Sprache generiert. «Aus der Wunde suppte Kummer», sagt Standish nach dem Verschwinden seines Freundes Hector, der auch seine grosse Liebe ist. Und das gilt für den ganzen Text, aus dessen Zeilen unerbittlich Leid, Not und Angst suppen. Durchbrochen wird diese Not von den Träumen der zwei Jungen vom utopischen Planeten Juniper, zu dem sie in einer alternativen Raumfahrt aufbrechen wollen.

Bereits zu Beginn warnt Standish vor der Geschichte, die er erzählen wird, weil diese Geschichte kein «sauberes Fenster» ist, «durch das wir hindurchschauen»: «Niemand (...) traut sich, über das zu schreiben, was wir durchs schmierige Glas sehen.» Standish, der weder lesen noch schreiben kann, erzählt uns vom Leben im Mutterland nicht linear, sondern in Vor- und Rückblenden: in genau hundert Kurzkapiteln, die von den LeserInnen zu einem Gesamtbild zusammengesetzt werden müssen. Er berichtet in einer ebenso poetischen wie konkreten Sprache vom Verschwinden seiner Eltern: «Damals war mir klar geworden, dass die Welt voller Löcher war, in die man fallen konnte, ohne je wieder aufzutauchen. Ich begriff den Unterschied zwischen Verschwinden und Tod nicht. Sie schienen mir gleich, beide hinterliessen Löcher. Löcher im Herzen, Löcher im Leben. Es war nicht schwer zu erkennen, wie viele Löcher es gab. Man merkte, wenn eins dazukam. Die Lichter im Haus gingen aus, dann wurde es entweder gesprengt oder abgerissen.» Er erzählt von der Gewalt an seiner Schule, wo ein Lehrer einen Schüler schon mal totprügelt – «das Gesicht wie rohes Hack» –, weil der über ihn lacht. Und von seiner Mission, der Welt zu zeigen, dass es sich bei der Mondlandung um Propaganda-Betrug handelt.

Dass der Kummer suppt, so intensiv, dass es wehtut, ist die Grundlage der politischen Botschaft des Romans. Und die besteht in der Aufforderung, immer wach zu bleiben, die Zeichen zu lesen von Nationalismus, Fundamentalismen aller Art, Angstmacherei vor dem Fremden, Verhetzung jener, die die Fortschrittserzählung stören, gewollt oder nicht. Standish selbst ist nach bildungspolitischem Massstab ein Leistungsversager, kein «Top Boy», aber, wie Hector sagt, «eine frische Brise im Park der Phantasie». Wach und kritisch, «zu auffällig, zu anwesend» sein: Das ist eine Forderung des Textes. Die

INSERAT

# Kolibri

Kulturelle Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern



42 Leseempfehlungen, 68 Seiten  
Hrsg. Baobab Books, Basel, 2014  
ISBN 978-3-905804-61-4  
kostenlos

**Neu**

Die ausgewählten Titel ermöglichen eine respektvolle Begegnung mit anderen Kulturen und zeigen verschiedene Aspekte des interkulturellen Zusammenlebens auf.

Die ausführlicheren Besprechungen werden ergänzt mit Angaben zu Schauplatz, Lesealter u.a.  
Ein Handbuch für Eltern, Schulen und Bibliotheken.

Weitere Empfehlungen in der Onlinedatenbank auf [www.baobabbooks.ch](http://www.baobabbooks.ch)

**BAOBAB BOOKS**



[www.baobabbooks.ch](http://www.baobabbooks.ch)

Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei Baobab Books  
Tel. 061 333 27 27  
Fax 061 333 27 26  
[info@baobabbooks.ch](mailto:info@baobabbooks.ch)



FILMBILD: FRANCIS LAWRENCE: DIE TRIBUTE VON PANEM 2 – CATCHING FIRE, LIONSGATE 2013.

Die Unterdrückten vereinen: Eines der zentralsten Themen von «Catching Fire» ist der Aufruf zu einer Grenzen überschreitenden Bündnispolitik.

andere verlangt in kleinen Erzählungen, die die grossen unterlaufen, utopisches Träumen. So lautet auch die Widmung: «Für euch Träumer / in der Schule übersehen / nie einen Preis gewonnen: Euch gehört das Morgen.»

### Mit den Augen des Diktators

Die Norwegerin Nina Vogt-Østli wählt in «Der Tag wird kommen» die Perspektive des Diktators, wobei sowohl die LeserInnen als auch der 15-jährige Ich-Erzähler selbst diese Perspektive lange für die eines Opfers halten. Was Hans Petter auch ist: ein Mobbing-Opfer, das es geschafft hat, unsichtbar zu werden, nur um von einem wohlmeinenden, naiven Lehrer wieder «aus dem Schatten gezerrt» zu werden. Zugleich ist Hans Petter unbequemerweise kein sympathisches Opfer wie Standish oder Katniss. So sagt er über seinen Peiniger Andreas: «Er ist von Natur aus stark. Und wenn die Natur dich mit solchen Gaben ausgestattet hat, was machst du dann damit? Na klar, du benutzt deine Riesenfaust und dein Gespür für die Schwachstellen deines Gegners, um dir einen Platz ganz oben auf der Leiter zu sichern. Ist doch verlockend.» Auch Hans Petter will diese Leiter hoch und ist überzeugt, dass er für Grosses bestimmt ist. Im Gegenzug denkt er geringschätzig über andere; über seine Mutter, die er für «simpel gestrickt» hält, oder seine MitschülerInnen, die nicht wert sind, «dass man seine Zeit mit ihnen verschwendet». Schon gar kein Interesse hat er an anderen Mobbingopfern, diesem «Haufen Missgeburten». Denn: «Ausgestossene werden gemeinsam nicht stärker. Sie werden nur sichtbar.»

Die Einzige, mit der er sich wohlfühlt, ist Fera, die ihn im Chat kontaktiert und behauptet, aus der Zukunft zu schreiben: aus dem Jahr 367 nach der Katastrophe, in der sich die Menschen beinahe ausgerottet hätten. Ursache sei eine politische Bewegung mit charismatischem Anführer gewesen, dessen populistische Ideen eine riesige Anhängerschaft mobilisiert und in globale Konflikte gemündet hätten. Sie dagegen lebe in einer Gesellschaft, die das Potenzial jedes Menschen ausschöpfe und «keinen Nährboden für die Entwicklung des Bösen» biete. Worin dieses «Böse» gründet, ist die Frage, die sie umtreibt: Liegt es in den Genen? Im Milieu? Politischen Strukturen? Welche Umstände bringen den Diktator hervor?

Das Buch gibt darauf letztlich keine Antwort. Aber spä-

testens wenn Hans Petter sich mit seinem Peiniger gegen einen Lehrer verbündet, um ihn fertigzumachen, keimt der Verdacht auf, dass die unheilige Allianz aus seinem Verstand und Andreas' Kraft die Basis jener Partei bilden wird, vor der Fera warnt. Und gegen deren Nachahmer sich die Gesellschaft seither mit rigiden Regulierungsmassnahmen wappnet. «Der Tag wird kommen» kritisiert kein spezifisches politisches System; die Inhalte der Partei, deren Kopf Hans Petter werden wird, bleiben vage. Dafür lässt der Text in einen Kopf blicken, in dem sich, bedingt durch eigenes Leid und eine Sozialisation, die Schwäche verachtet, die Überzeugung durchsetzt, sich auf die Seite der Starken schlagen zu müssen.

«Wer weiss, wie ich wäre oder worüber ich reden würde, wenn ich im Capitol aufgewachsen wäre?», fragt Katniss in «Catching Fire». «Vielleicht hätte ich dann auch nichts Schlimmeres zu bereuen, als dass die Gäste zu meiner Geburtstagsfeier in Federkostümen gekommen sind.» Katniss gehört zur am stärksten ausgebeuteten Gruppe ihres Landes, während die LeserInnen der westlichen Mittelschicht ihren Lebensstandard nicht zuletzt der institutionalisierten, globalen Ungleichverteilung der Ressourcen verdanken. Wenn radikale Sozialkritik zunehmend abgelöst wird durch eine Politik der Teilhabe, die Rechte zwar ausdehnt, die nach wie vor Marginalisierten aber noch unsichtbarer werden lässt, dann könnte gute Fantasy durchaus einen Beitrag leisten zu einer neuen politischen Sensibilisierung – indem sie zu Perspektivwechseln und zum Nachdenken über neue Bündnisse anregt.

### LITERATUR

NEIL BURGER (REGIE) / VERONICA ROTH (ROMANVORLAGE)

#### Die Bestimmung – Divergent

USA: Summit / Red Wagon Entertainment 2014. 139 Min.

SALLY GARDNER

#### Zerbrochener Mond

Aus dem Engl. von Ingo Herzke. Hamburg: Carlsen 2014. 277 S., Fr. 25.90.

FRANCIS LAWRENCE (REGIE) / SUZANNE COLLINS (VORLAGE)

#### Die Tribute von Panem 2 – Catching Fire

USA: Lionsgate 2013. DVD: Studiocanal GmbH 2014. 141 Min., Fr. 21.90.

NINA VOGT-ØSTLI

#### Der Tag wird kommen

Aus dem Norwegischen von Dagmar Lendt.  
Münster: Copenrath 2014. 240 S., Fr. 22.90.